

# Der Elch und ich

*Mit 55 Jahren startete ich meinen betagten 7,5-Tonner Hanomag-Henschel und brach auf, zu einer fünfjährigen Rundreise durch die Welt. Ich begann zu malen, zu schreiben, zu musizieren und die Welt völlig anders zu sehen. Darüber bin ich sehr glücklich.*

*Dies ist ein Auszug aus meinem Reisebericht "Der Elch und ich"*

Es war einmal ein relativ gut funktionierender Mensch, der sich durch nichts Besonderes von seinen Mitmenschen unterschied. Aber eines Nachts muss der Staub einer Sternschnuppe auf ihn herabgerieselt sein, denn plötzlich konnte er Dinge wahrnehmen, die viele andere Menschen nicht sahen. Diese Geschichte handelt von mir. Obwohl sie kein Märchen ist - denn alles an dieser Geschichte ist absolut wahr! - ist sie vielleicht gerade deshalb ein solches. Wie sie begann? Sie begann mit einem Wunsch...

Eines Tages sah ich einen kleinen Wunsch. Ich nannte ihn "Gnardlpucher". Es war ein noch ganz junger, unreifer und herrenloser Wunsch. Ich nahm ihn an mich, denn ich spürte, dass er sich freute, zu jemandem gehören zu dürfen. Wie jeder weiß, können Wünsche *allein* nicht existieren – Sie brauchen ein Lebewesen, an dem sie reifen können. Sonst sterben sie.

Der kleine Wunsch krabbelte unter meine rechte Achsel und fühlte sich dort ganz offensichtlich wohl. Er hatte ein niedliches „Halb-Acht“-Ohr. Es war ein wenig eingeknickt – Wie auf halb acht eben.

Ich mochte ihn und kam gut mit ihm aus. Gelegentlich schnurpelte er vor sich hin, dennoch spürte ich ihn anfänglich kaum. Doch dann schlich er sich in meine Träume. Behutsam zunächst, um reifen zu können, später mutiger werdend, um Gestalt anzunehmen, und schließlich – Ja, es vergingen einige Jahre – erhob er seine stark gewordene Stimme und rief:

„Don! Riechst Du den Wind?“ „Das tue ich!“ „Wonach riecht er?“ „Nach dem Salzwasser der Biskaya!“ „Wonach riecht er noch?“ „Nach über Holzkohle gegrillter Lammschulter und nach Thymian!“ „Was siehst Du, Don?“ „Ich sehe Ferne und Weite und Menschen, die ich bisher nicht kannte und möchte...“ –

Da grinste er, der Wunsch mit dem niedlichen Halb-Acht-Ohr: „Du möchtest das Abenteuer, das Erleben-dürfen, stimmt's? Sag mir nur eins: Worauf wartest Du?!“ Wie Recht er doch hatte, der Gnardlpucher! Vor meiner Tür stand mein *Elch*, ein zu Stahl geformter 7,5-Tonner Hanomag-Henschel, der mit den Hufen scharrte. Und weder er noch ich wurden jünger!

„Und statt ihn bei den Schaufeln zu packen, ihm die Sporen zu geben und im Qualm seiner aus dem Auspuff quellenden Dieselwolken ins Abenteuer zu entschwinden denkst du darüber nach, was du verlieren könntest?? Wie lange schon wartet der Elch auf dich? Drei Jahre?“ Er hielt mir eine kunterbunte

Brille entgegen und bat mich, sie aufzusetzen. Als ich durch die Gläser blickte dachte ich nur: Das ist doch nicht möglich! Vor meinen Augen erschien die Ferne – So nah, zum Greifen nah! Doch griff ich nach dieser Ferne, konnte ich sie nicht fassen, denn meine Hände verhedderten sich auf dem Weg zu ihr in völlig nutzlosen Dingen! Zum Beispiel in meiner Gläserammlung, und in Büchern, die durchaus edel wirken, mein Gehirn jedoch nie dauerhaft bereichern oder fordern konnten, und in Wertgegenständen, die nichts wert waren und nie einen wirklichen Wert für mich hatten. Plunder, Krempel, Überflüssigkeiten. Die Brille zeigte mir die Ferne, aber gleichzeitig auch alles, das sich ihr und mir in den Weg stellte! Ich nahm die Brille ab. Alles wirkte wie vorher: Meine schöne Gläserammlung wirkte wieder ganz normal, die nahezu unbenutzte Stereo-Anlage glänzte in gewohnter Selbstgefälligkeit, und die in Leder gebundenen Bücher hielten Zwiegespräch mit dem auf ihnen liegenden Staub.

Das also war es, was mich zurückhielt und hinderte? Ein Haufen nutzloser Plunder, alter Krempel, Überflüssigkeiten, soweit das Auge reichte? Es kam also nur auf den Blickwinkel an! Der Gnardlpucher nickte mir auf meiner Schulter sitzend ermutigend zu und fragte noch einmal: „Worauf wartest Du?! Ich habe Dein 'ICH-WILL' gesehen, und glaub' mir: Es ist stark genug!“ „Es wird nicht leicht werden, oder?“ Er zog eine Augenbraue nach oben und lächelte...

Und dann nahm ich einfach mein 'ICH-WILL' an die Hand, öffnete die Haustür und sah meinen Elch. 60 Pferdestärken und 7,5 Tonnen Gewicht. Wer hatte seine Tür geöffnet, wer den Zündschlüssel ins Schloss gesteckt? Meine Hände umfassten das große, schwarze Lenkrad. Ich sah nach rechts und sah mein Haus. Ich sah nach links und sah andere Häuser. Dann sah ich nach vorn. Dorthin wollte ich! Ich saß auf meinem Elch und würde ihn reiten – nicht irgendwann, sondern jetzt! Stampfend nahm der Motor seine Arbeit auf. Meine Hand griff nach der Fahrertür und schlug sie zu. Ich schlug sie so stark zu, dass hinter mir alles zusammenzubrechen schien und mir war, als hätte ich damit auch meine Wurzeln durchtrennt, doch ich war frei, frei, frei!

Gemütlich zockelten der Elch und ich auf der Landstraße dahin. Alles war neu, so unheimlich neu, so verlockend, so verführerisch, aber eben auch noch ungewohnt, doch das sollte mich nicht stören, denn ich war willig, zu lernen. So viele Dinge erschienen plötzlich in einem ganz neuen Licht.

„Was ist denn mit diesen vielen Menschen los?“ fragte ich meinen Gnardlpucher, „die meisten von ihnen halten ja andauernd die Augen geschlossen!“

„Das sind die Träumer. Die meisten Menschen verträumen ihr Leben. Und wenn Du noch länger gewartet hättest, wärest auch Du so ein Träumer geworden und ich würde als realer Wunsch gar nicht existieren – Ja, es gäbe mich nicht! Und glaube mir, es gibt sogar Menschen, denen es noch schlimmer ergeht, als den Träumern, nämlich jenen, die gar nicht träumen, sondern geträumt werden. Zum Glück merken sie es nicht, aber es tut mir

weh, es zu sehen.“ Was er mit den 'Geträumten' wohl meinte? Grübelnd blickte ich durch die verschmutzte Windschutzscheibe auf die vorbeiziehende Landschaft. „Und diese Träumer“, fragte ich schließlich, „kann man sie denn nicht aufwecken?“ „Nur manchmal. Eine Prise Sternschnuppenstaub kann helfen, so wie bei Dir. Aber auch der kann keine Wunder vollbringen, sondern nur etwas nachhelfen. Das eigentliche Problem zu lösen, ist immer Aufgabe des Träumers selbst. Man kann sie ihm nicht abnehmen. Das ist nun mal so. Oder um mit deinen Worten zu sprechen: Da beißt die Maus keinen Faden ab!“

Sternschnuppenstaub? – Sowas gibt's?? Die abrollenden Reifen auf dem warmen Asphalt gaben ein singendes Geräusch von sich. Der Motor stampfte mit dunklem Mahlen seine Kolben in den Zylindern auf und ab, und ich war mir nun endgültig sicher, demnächst die verdreckte Windschutzscheibe putzen zu müssen. Überdies drängte sich mir eine Frage auf: Wohin fahre ich überhaupt? Mein Elch schien es zu wissen – Er steuerte Grenzen an.

„Ihr Reiseziel?“, fragten einige Beamte in meist wenig sympathischen Uniformen. „Ich weiß es nicht! Ins Morgenland vielleicht? Am besten wäre, Sie fragen meinen Elch.“ „Den Elch. Aha. Die Papiere bitte! Und steigen Sie aus!“ Mir war ein frecher Bart gewachsen und mein Erscheinungsbild war dem eines Revoluzzers nicht unähnlich. Und dann dieses Auto... - Sehr verdächtig! Aber die einzige Revolution die ich plante, galt nur meiner Person. Und alle "Waffen" die ich an Bord hatte waren ein zunehmend wachsender Wunsch namens Gnardlpucher, ein aufgelesener närrischer Hund und eine - wie sich noch herausstellen sollte - weise Katze, die sich irgendwann zu uns gesellte.

Eine lange Reise stand uns bevor. Fünf Jahre würde sie dauern und mein Leben, meine Einstellungen und Ansichten komplett und für immer verändern.

*Ihr möchtet wissen, wie die Geschichte weitergeht und wie sie endet?  
Im Moment arbeite ich an den letzten beiden Kapiteln dieses doch recht  
umfangreichen Reiseberichtes und freue mich darauf, ihn euch schon bald  
vorstellen zu dürfen.*

*Don*  
*[www.kunstmalerdon.de](http://www.kunstmalerdon.de)*